

T.J. aka Bright Angel

Der weiße Würfel

Atom ist nicht von aramäischer Herkunft, beziehungsweise weiß er es nicht. Ihm gefällt der Name. Atom, das Unteilbare, das kleinste Teilchen, sieht man von Quanten ab, die man jedoch nicht mehr sehen kann. deshalb wählte Atom diesen Namen als seinen.

Er befindet sich in einem weißen Raum mit der Kantenlänge von je zwei Metern fünfzig. Die Decke weist die Standardhöhe von ebenfalls zwei Metern fünfzig auf. Es ist also ein Würfel. Dieses Gebäude ist ein Super-Tiny-House, das nur aus diesem Raum besteht, mit einer Tür und auf der gegenüberliegenden Seite einem Fenster. Einige Meter entfernt ist ein weiteres kleines Häuschen mit einer Dusche und einem WC. Der Würfel und das kleine Häuschen stehen auf einer Lichtung im Wald, in dem Föhren die höchsten Bäume sind.

Atom schloss die Tür und öffnete das Fenster. Er sitzt in der Mitte der Seite, schräg links von ihm die Tür und schräg rechts das Fenster, und lehnt sich gegen die Wand. Sein Rucksack steht rechts von ihm. Darin ist alles, was er braucht, kalte Getränke, eine Thermoskanne mit gesüßtem Kaffee mit Milch, fünf belegte Brote, Zigaretten, Feuerzeug und viele unterschiedliche Drogen, sowie das Zubehör, um sie konsumieren zu können. So benötigt er Zigarettentabak, einen langen Paper und einen Filter aus den Deckblättern einer Illustrierten, um einen Joint zu produzieren, indem er erhitzten hellbraunen Dope in den Zigarettentabak bröseln.

Der Wirkung des Joints ist eine angenehme. Für etwas Besonderes natürlich viel zu schwach, aber das ist ja erst der Anfang. Atom raucht zwei weitere Joints. Nicht nur allein, weil

T.J. aka Bright Angel

niemand da ist, was er unternimmt, tut er meistens allein, Ausdauersport, Musik auf YouTube hören, Drogen konsumieren. Dann wirft er einen LSD-Trip ein, der auf einem kleinen Löschpapier mit einer Sonne aufgetropft wurde. Nach einiger Zeit zeigen sich Farben an der weißen Wand, Krähen fliegen und der Schatten einer schlanken Frau tanzt.

„Are You Experienced?“, fragte Jimi Hendrix 1967. „Jede Minute mehr“, würde Atom nun antworten.

Er betrachtet den Boden. Auch er ist weiß. Er besteht aus demselben Material wie die Wände und die Decke. Er ist hart, doch Atom mutet er weich an, wie Moos. Das hier ist der perfekte Platz für mich, denkt er, und die optimale Zeit. Mein ganzes restliches Leben könnte ich hier verbringen. Er nimmt den Schafsack und die Iso-Matte von unterhalb des Rucksacks und rollt beides aus. Er legt den Schlafsack auf die Iso-Matte und legt sich hinein. Draußen ist es noch hell, aber es ist etwas kühl. Ein Sommergewitter braut sich zusammen. Mir kann nichts passieren, denkt Atom. Und ginge nun die Welt unter, würde ich ohne sie weiterleben.

Atom nimmt sein Smartphone zur Hand und aktiviert YouTube mit Autoplay. Das erste Lied ist ihm gut bekannt, doch es klingt für ihn jetzt ganz anders als sonst. Das zweite Lied kennt er nicht, aber wiederum das dritte, das ihm erneut fremdartig anmutet. Ist man auf LSD, ist das normal, weiß Atom. Vielleicht ist auch diese Intonation der Lieder die von den Interpreten gewollte. Wer kann das schon sagen?

Wie hoch ist eigentlich die Lautstärke? Alle Balken werden angezeigt. „So laut kommt mir das gar nicht vor“, sagt sich Atom. „Aber der Smartphone-Lautsprecher ist ja auch nicht mit einer HiFi-Anlage aus den 1990er Jahren vergleichbar, klar.“ Er setzt sich im Schlafsack auf und legt das Smartphone rechts neben sich. Er möchte einige Zeit nicht auf das Display blicken.

T.J. aka Bright Angel

Früher mit den Langspielplatten und später auch mit den CDs wusste man manchmal gar nicht, wie die Musiker aussehen. Man stellte sie sich vor. Stellte man sie sich vor oder war das Optische ganz ausgeblendet? Musik nur zu hören ist doch entspannender, nicht?, findet Atom.

Atom erinnert sich, als er ein Praktikum im riesigen Stahlwerk von Port Talbot in Süd-Wales absolvierte. Er machte mit einer Mannschaft das Service bei NKK rotating plates. Er nächtigte in Porthcawl, wenige Meilen vom Stahlwerk entfernt. In Porthcawl gab es damals einen der größten trailer parks der Welt, mit eigenen Lokalen, kleinen Geschäften und einer Diskothek. Atom besuchte diese Diskothek. Nach der Sperrstunde gab es die Möglichkeit, LSD-Trips zu kaufen. Atom wartete mit ein paar jungen Leuten. Plötzlich wurde in einem Auto die Lichthupe betätigt. „They are waiting for you“, sagte jemand zu ihm. Das wirklich Seltsame war, dass links von dem Minivan ein Polizeiauto stand. Das war nicht in der Demokratischen Republik Kongo, der Ukraine oder in Neuguinea, das war in Süd-Wales!

Vor ihm an der Wand des weißen Würfels sieht Atom nun einen Wald, der wie der Wald dahinter aussieht. Als wäre diese Wand des Würfels durchsichtig. Das ist sie aber nicht. Regen fällt. Die Vögel zwitschern aufgeregt. Blitze schießen vom Himmel. Es ist kalt. Atom zieht sich einen Pullover aus seinem Rucksack über. Mit dem Schlafsack ist es warm genug. Er fertig noch einen Joint an, zündet ihn dann an. Feuer ist eine schöne Sache, überlegt er. Mit der Fähigkeit, Feuer zu entzünden, begann die Zivilisation. Und heute ist es so leicht, das zu tun. Die Menschen sind heute wirklich schon sehr fortgeschritten.

Als Atom inhaliert, spürt er fast gar keinen Rauch und bemerkt keine Wirkung. LSD ist stärker als jede andere Droge, die er kennt. Er tippt die Asche in einen kleinen

T.J. aka Bright Angel

Aluaschenbecher. Er blickt nach vor gegen die weiße Wand, und er sieht, wie sich die Nacht über den Wald legt. Atom fühlt sich mit ihm verbunden, als wäre er ein riesiges Myzel. Er beobachtet ein Eichhörnchen, das von einem Baum auf einen anderen springt.

In China sind Bäume etwas Besonderes, weil es nur wenige gibt. Vor einigen Jahren hatte er in Qingdao zu tun. Er nächtigte in einem edlen Hotel direkt am Meer. In diesem von der Stadt abgelegenen Viertel gab es Bäume. Hohe Kader der Kommunistischen Partei urlaubten dort, und reiche Geschäftsleute hatten dort Ferienhäuser. Atom sah auch einen Jogger, den Einzigen während der zweiwöchigen Reise. Die Chinesen machen oft nur indoor sports, da besonders an der Ostküste die Luft zu schlecht ist. Man sieht häufig die Sonne auch nur als milchige Scheibe.

Vielleicht ist die Qualität der Luft mittlerweile gestiegen. Das weiß Atom nicht. Die Reise liegt schon mehr als zehn Jahre zurück. Damals war er gut im Geschäft, hatte viel zu tun, aber verdiente auch gut. Jetzt ist sein Einkommen geringer, doch er hat viel Zeit. Es ist auch kein Fehler, sich Gedanken machen zu können, meint Atom. Ich führe jetzt das Leben so, wie es mir behagt, überlegt er. „Stimmt das denn wirklich?“, fragt er sich selbst. „An diesem Tag auf jedem Fall“, gibt er sich selbst zur Antwort.

Hier ist überall um ihn herum Wald. Schon im Mittelalter wird es da nicht viel anders ausgesehen haben, außer es gab gar keine Lichtung, und den weißen Würfel natürlich überhaupt, der ist ja state of the art der Architektur.

Nun wird die durchsichtige Wand vor Atom langsam milchig und fester, bis sie wieder weiß ist. Die LSD-Reise wird bald an ihrem Ende angelangt sein. Als säße Atom in einer Straßenbahn, die in die Remise fährt. Das ruft unangenehme

T.J. aka Bright Angel

Gefühle in Atom herauf. Das Ziel ist es, ständig drauf zu sein. Es kann auch durch Laufen oder Musik sein, aber mittels Drogen ist es halt ein zuverlässiger Turn.

Es hilft nichts, Atom muss nachlegen. Beim nächsten Joint spürt er wieder den Rauch in die Lungen, noch etwas gebremst, eindringen, und es ist erneut eine Wirkung vernehmbar. Atom nimmt etwas Heroin und eine Zeitschrift mit einer hauptsächlich schwarzen Rückseite auf dem Rucksack. Er rollt einen Zehn-Euro-Schein zusammen, streut einiges von dem weißen Pulver auf die Rückseite der Zeitschrift und formt fünf eher schmale Lines mit seiner goldenen MasterCard.

Das Problem bei Pulverdrogen ist, dass sie sehr stark gestreckt sind. Zwanzig Prozent Reinheitsgrad ist schon viel. Atom schnupft das Heroin aller fünf Lines. Danach baut er einen weiteren Joint. Die Wirkung ist ganz ordentlich. Cannabis passt sehr gut zu Pulverdrogen. Atom wartet. Das Heroin breitet sich in seinem Körper aus. Es ist, als ob Atoms Nerven abgestumpft sind. Und alles scheint weit weg, keine Probleme. Als ob eine gläserne Glocke über ihn gestülpt wäre. Sehr schön! Atom fertigt einen weiteren Joint an und raucht ihn langsam, umsichtig.

Atom war zwei Mal einige Tage in Amsterdam. Er fand das sehr angenehm, dass man in den Coffee Shops Dope und Gras rauchen kann, ohne dem Risiko, verhaftet oder wenigstens angezeigt zu werden. Er lernte vor allem junge Leute aus der ganzen Welt kennen. Eine der liebsten war ihm Sylvie. Sie nannte sich selbst eine Alpenfranzösin. Sie trafen sich an drei Tagen und blieben bis in die Nacht beisammen. Nacht verbrachten sie allerdings keine zusammen, doch es war gut, wie es war.

T.J. aka Bright Angel

Übrigens gibt es nicht überall in den Niederlanden Coffee Shops. Atom und ein Kollege arbeiteten fünf Tage in einem recht noblen Dorf. Dort sah Atom keinen Coffee Shop.

„Wie wäre es jetzt, wenn ich eine künstliche Intelligenz wäre?“, fragt sich Atom. „Ich fühle mich ganz und gar nicht menschlich. Doch dann hätte ich überhaupt nie mehr frei. Das wäre also doch nicht so gut. Statt Haut hätte ich eine dünne Aluminiumschale. Käme jetzt jemand herein, sähe er dann vielleicht einen Roboter an meiner statt? Es ist, als würde ich auf einem kleinen Schiff über den Atlantik reisen. Nein, nein, das ist ein Irrglaube. Ich bin Atom und sitze in diesem weißen Würfel.“

Atom muss einmal austreten. Er leuchtet mit seiner Taschenlampe die paar Meter bis in das Badezimmer- und WC-Häuschen aus. Trotz der kurzen Strecke ist das Gehen mühsam für ihn, weil seine Beine schwer sind. Geradezu wie die eines Roboters, nur würden einem Roboter seine Beine nicht schwer erscheinen. Wäre er ein Roboter, müsste er sich von Zeit zu Zeit aufladen, zum Beispiel jetzt. Aber was ist mit meinem Smartphone?, überlegt Atom. 37 % Ladung. Ich stecke es mal an.

Bin ich überhaupt ich?, denkt Atom. Doch, das bin schon ich, der da sitzt. Stoned, wie sehr oft. Im Rausch nehme ich die Welt sehr anders wahr als im nüchternen Zustand, der für mich ein besonderer ist. Wenn ich weit laufe, Rad fahre, schwimme oder paddle, bin ich ja auch in einem Turn. Beim Laufen setzt er nach zirka fünfzig Minuten ein. Was mich an Ausdauersport, reizt, ist neben dem Naturerlebnis eben dieser Rausch. So wie manche frühere Junkies den Ironman bewältigen. Atom kann das sehr gut nachvollziehen. Das Leben als einziger Turn. Das ist nicht schlecht, es ist nur etwas Eigenes, überlegt Atom. Wie bitte?, natürlich ist das nicht gut, wenn ich mein Leben nüchtern

T.J. aka Bright Angel

nicht aushalte. Wer sagt denn, dass ich es sonst nicht aushalte? Natürlich, das ist die Schlussfolgerung, käme ich gut mit meinem Leben zurecht, müsste ich mich nicht ständig in einen Rausch versetzen. Ist das nicht arg moralisierend?, überlegt Atom. Nein, es ist schlicht die Wahrheit.

Doch das sind unerfreuliche Gedanken. Lassen wir das jetzt!, beschließt Atom. Zurück zur heroingeschwängerten Figur, die in einem weißen Würfel sitzt, und die ich bin.

Ich finde die Wirkung von Heroin nicht so speziell, denkt Atom. Man muss ein seltsamer Mensch sein, wenn man den Herointurn so sehr liebt, dass man von dem Zeug abhängig wird. Vielleicht jemand, der sehr leicht verletzlich ist. Es nützt dann auch nichts, wenn man die Nadel nicht mag. Man wird sie bald mögen. Eine Heroinsucht ist sogar schlimmer als Alkoholismus.

Atom erinnert sich, als er mit seiner späteren ersten Frau zu Beginn der 1989er Jahre abgängig war. Beide minderjährig, sozusagen auf der Flucht. Im Winter. Zuerst im Helenental bei Baden, später in Wien. Immer auf der Suche nach einem Schlafplatz für eine Nacht. Am Hilfsbereitesten waren Junkies. Jemand nahm uns für ein paar Tage auf, der aussah wie Obelix. Er lebte in einer schönen Altbauwohnung. Das Gramm Heroin kostete damals immer 3.000 Schillinge. Das war echt viel. Unser Obelix schaffte es jeden Tag, seine Sucht zu befriedigen. Aber im WC war kein Klopapier. Dann war es üblich, die Spritze zu teilen. Wahrscheinlich erkrankten unser Obelix und seine Junkiefreunde alle an Hepatitis C und HIV. Die meisten sind sicherlich längst tot.

„Puh, ich bin ein wenig müde“, sagt sich Atom. Er holt einen Energy Drink aus dem Rucksack und öffnet ihn an der Lasche. Geschmacksrichtung Granatapfel. Schmeckt sehr gut. Aber etwas fehlt. Genau, ein Joint, auch damit der Herointurn wieder

T.J. aka Bright Angel

etwas verstärkt wird. Atom fertigt einen an. Das kann ich wirklich gut, überlegt er. Wenn alle Stricke reißen, könnte ich Jointbauer auf Jamaika werden. No? Yes, Sir!

Diesmal hat Atom mehr Dope dazugegeben. So ist der Joint schwerer zu rauchen, findet er. Dafür kommt mit jedem Zug die Wirkung des Heroins ein wenig zurück. Ich bin ja völlig allein hier, denkt Atom, und es ist so von mir gewollt. Es ist ja folgendermaßen: Drugs are my best friends.

Doch nachdem Atom den Joint fertiggeraucht hat, findet er, dass das Heroin schwächer ist, als es sein sollte. Schlechte Qualität, das Einzige, was ich tun kann, ist, etwas nachlegen. Er legt drei neue Lines und schnupft sie. „Eigentlich ist das ziemlich maßlos“, sagt er sich. „Ich habe das Pulver ja nicht geschenkt bekommen.“ Dennoch, zirka zwei Minuten später ist er wieder einigermmaßen drauf. Er macht mit seinem Smartphone Musik. Und baut den unvermeidlichen nächsten Joint. Wenn Atom in Gesellschaft Dope oder Gras raucht, ist er immer derjenige, der am meisten raucht. Oft raucht er ständig, ohne Pause. „Du solltest auf keinen Fall Crack rauchen“, sagte ihm einmal ein damaliger Freund, der jetzt keiner mehr ist. „Du rauchst ja jetzt schon pausenlos Dope. Bei Crack ist es noch ärger.“ Dieser frühere Freund lebte eineinhalb in einer Favela Rio de Janeiros, hauptsächlich um zu surfen. Er sandte Atom einmal ein Video. Dieser Freund war wirklich sehr gut auf dem Surfbrett. Doch immer eindringlicher dachte Atom: Männer interessieren mich null, außer sie dealen. Der Dealer ist mein Engel. Sonst haben es mir nur Frauen angetan. In der Folge befreite Atom seinen Freundeskreis von fast allen männlichen Mitgliedern, was er später nie bereute.

Es ist nie genug, was man einnimmt. Sollte es genug sein, ist man tot, isn't it? Ja, es ist so, natürlich ist es so. Eine Überdosis ist bestimmt auch die angenehmste Möglichkeit, um sein Leben

T.J. aka Bright Angel

gebracht zu werden. Und der Drogenkonsum ist teuer. Manche haben Cannabispflanzen, indoors oder irgendwo im Wald. Einige dealen. Aber Atom möchte das nicht. Früher verdiente er gut, das Giffeln, wie man vor einigen Jahrzehnten sagte, ging sich gut aus. Jetzt ist Atoms Einkommen nicht mehr so hoch. Will er oft auf Droge sein, gibt er mehr aus, als er einnimmt. Aber sein Bankkonto ist noch gut gefüllt, außerdem hat er Wertpapiere. Und ja, er will sehr oft auf Droge sein.

Das Heroin wirkt, als säße er in einem kleinen Boot, das über niedrige Wellen fährt. Bei einer gesteigerten Dosis, wären auch die Wellen höher. Doch so ist es ganz gut für Atom. Vielleicht noch einen Joint. Natürlich, wird gemacht. Wird geraucht, jetzt sind die Wellen ein klein wenig höher. Das ist noch besser.

Würde jemand jetzt Atom beobachten, würde er wohl denken: Dieser Typ ist total vereinsamt. Und er verbrät eine große Menge Geld. Im zweiten Punkt hätte dieser Beobachter Recht, das ist Atom klar. Und ob er vereinsamt ist? Atom hat nicht diesen Eindruck. Die Drogen sind seine Begleiter. Auf LSD und Heroin braucht er sonst niemanden. Jeder würde nur stören.

Atom blickt gerade nach vorn. Er machte einen neuen Energy Drink auf, Geschmacksrichtung Ananas. Schmeckt ein bisschen sauer. Und dazu noch einen nicht allzu starken Joint. Dennoch nützt da nicht viel. Die Wirkung des Heroins ist am Abklingen. Atom fühlt sich unwohl. Ein Drogenkonsument fürchtet, dass die Wirkung nachlässt. Andererseits kann man nicht ständig drauf sein. Gerade beim Arbeiten ist das oft nicht möglich. Aber man kann sehr oft drauf sein.

Oft, wenn Atom alleine einen Drogenrausch pflegt, ist er gleichzeitig Patient und Psychotherapeutin. Er ist gerne allein. Und wenn ihm dann nach Reden ist, tut er es mit sich selbst. Doch man soll die Dinge nicht verkomplizieren. Es ist, wie es ist.

T.J. aka Bright Angel

„Jetzt ist wieder Zeit für etwas Neues“, sagt sich Atom. Und es ist ziemlich logisch, was nun folgt. Kokain. Diesmal legt Atom vier ziemlich dicke lines. Na, eine hat noch Platz, beschließt er. Er schnupft alle fünf. Nach weniger als zwei Minuten kommt der Flash, ein ziemlich schaumgebremster Flash. Als Atom anfang zu koksen, waren die Flashes viel intensiver. Das erste Mal war in Barcelona, und dann einige Jahre später in Gijón, an der Atlantikküste in Nordspanien. Atom absolvierte dort ein Praktikum in einem Labor, abends war er in Cimadevilla unterwegs. In der Bar „Celia Cruz“ lernte er Carmencita kennen. Sie kellnerte dort. Ihr Vater war aus Ghana, die Mutter Spanierin. Camencita war eine sehr junge Spanierin mit einer ziemlich dunklen Haut wie Samt. Sie war hübsch, sie war ein sehr nettes Mädchen. Nach Sperrstunde der Bar waren wir alle in der Stadt unterwegs, auch mindestens immer ein Dealer waren dabei. Deshalb brauchte ich niemals eine invitación, ich kam überall umsonst hinein. Tolle Freiluftdiskos, eine Disko, die früher eine Großbäckerei war. Es war nur eine kurze Liebe mit Camencita, aber es war eine. Sie bereicherte Atoms Leben.

Damals wurde viel gekokst. Camencita und ihre Freunde bemerkten sofort, dass Atom kein regelmäßiger Kokser war. Doch seit damals kaufte er stets gelegentlich Koks. In der letzten Nacht, bevor Atom mit dem Zug Richtung Vigo abreiste, verbrachte er die Zeit alleine mit Camencita. Es war nach vier Uhr morgens, Camencita und er traten aus einer Bar, und die Straßen waren voll wie bei uns zwölf Stunden später.

Mit Carmencita schrieb er danach noch ein paar Briefe hin und her. Dann beendete Atom diese Affäre. Vigo erlebte er nur als staubig. Doch etwas Tolles gab in Meer vor Vigo, die Illas Cíes. Wunderschöne kleine Inseln mit der Möglichkeit, dort Camping zu machen. Sogar dort kaufte Atom sich Dope, von einem homosexuellen Spanier, der mit ihm danach Nacktbaden

T.J. aka Bright Angel

gehe wollte. Das Spezielle war der Sand unter
Anführungszeichen auf der Insel. Es war kein Sand, sondern
winzige Muscheln und Schnecken.

Vor einigen Jahren war in der Nähe der Illas Cíes ein
Tankerunglück. Hoffentlich ist dort jetzt nicht alles ölgetränkt,
denkt Atom. Die Illas Cíes kamen mir damals dem Paradies am
nächsten.

Und jetzt noch ein Joint, ein stärkerer. Der Dope harmoniert
wirklich gut mit dem Koks. Daher baut Atom einen weiteren.
Besser zwei als einer, nicht?, überlegt Atom.

Das Koks kommt ganz gut, findet Atom. Aber was soll er jetzt
tun? Er muss etwas tun, sich irgendwie beschäftigen. Und wenn
es nur staubsaugen wäre. Doch hier ist kein Staubsauger, um
im weißen Würfel ist es sehr sauber. Also nicht staubsaugen.
Atom steht auf, nimmt seine Taschenlampe und geht hinaus.
Hier auf der Lichtung ist es wie in einem Märchen, in dem Nacht
ist. Sehr leise. Doch plötzlich hört er ein Knacken. Tatsächlich,
zwei Rehe stehen am Rand der Lichtung. Toll!, denkt Atom.
Natürlich ist das nichts so besonderes, aber Atom kommt es
nun so vor. Er umkreist die Lichtung, dann setzt er sich ins
Gras, legt sich nach hinten und lässt die Sterne auf sich wirken.
Alles ist jetzt sehr wow! Atom geht wieder in den Würfel, legt
noch zwei Lines und einen stärkeren Joint nach.

Wer behauptet, dass Koks kreativ macht, hat es wohl nie
eingenommen. Koks ist dafür das ideale Dopingmittel. Jemand,
der regelmäßig kokst, weiß, dass damit allerdings Paranoia
einhergeht. Es gehört zum Koks wie Schnee zur Frau Holle. In
erster Linie ist Koks für Sex gut. Eine Freundin berichtete Atom
allerdings, dass es auf sie meist orgasmusverzögernd wirke.
Für Atom ist es die beste Sex-Droge, die er kennt.

T.J. aka Bright Angel

Für noch etwas ist Koks gut, und zwar dafür, sich mit Vorgesetzten anzulegen. In einem Fall kokste Atom die ganze Nacht durch. Zwischendurch war er in einem Landpuff und trank Schampus mit einem Mädchen. Er war nicht einmal auf dem Zimmer mit ihr. Ist das nicht wirklich blöd? Die Zimmerhalbe-Stunde wäre billiger gewesen als der Schampus-Fusel. Damals leitete er momentan den Verkaufsdienst einer renommierten Maschinenbaufirma. Sein Chef rief ihn an, wobei Atom wohl irgendetwas aufgeregt haben muss, Koks macht ja sehr dünnhäutig, jedenfalls maulte Atom etwas in den Hörer. Bald danach musste sich Atom nach einem neuen Job umsehen. Okay, man mag sagen, dass dies ein einmaliger Vorfall war. Es hat wohl auch andere Gründe gegeben, dass es für Atom in dieser Firma nicht so richtig gepasst hat.

Jedenfalls hat Atom aus dem Missgeschick mit dem Telefonat gelernt. Ist es nicht wichtig, dass man aus einem Konflikt klüger hinausgeht als man hineingegangen ist?

Eigentlich ist Koks eine Droge für Idioten. Und momentan ist Atom voll auf dem weißen Puder. Er hört genau hin, ob außerhalb des weißen Würfels irgendwelche Geräusche sind. Eigentlich ist es ja seltsam, dass es dort die ganze Zeit über, die Atom sich hier aufhält, still ist. Der weiße Würfel ist ja nicht aus der Zeit gefallen, oder ist es das vielleicht doch. Niemand kann ihn wahrnehmen, weil er in einer anderen Zeit existiert als der Betrachter. Das ist eine ziemlich abgefahrene Theorie. Und ist sie wahr? Unwahrscheinlich, aber möglicherweise doch.

Atom spielt wieder mit seinem Smartphone Musik in voller Lautstärke. Ist ja auch niemand da, den das stören könnte, und es ist mitten in der Nacht. Das ist die Lage. Atom fabriziert noch einen Joint und raucht ihn. Danach würde er sich im Normalzustand in seinem Schlafsack flach hinlegen, doch Atom ist außer sich, nicht komplett, aber etwas, was auf Koks üblich

T.J. aka Bright Angel

ist, in erster Linie stark aufgedreht. Er spielt mit dem Gedanken, ein wenig Heroin zu nehmen, um etwas herunterzukommen, aber er verwirft die Idee. Er wird ganz einfach warten. Castles in the Sky nach der fantastischen belgischen Dance-Band Ian Van Dahl bauen. Es geht immer weiter, so ist es doch, außer man stirbt. Und Atom ist körperlich sehr fit. Auch eine kleine Überdosis löst bei ihm nichts Schlimmes aus. Schon mehrfach erlebt.

Atom öffnet einen weiteren Energy Drink, diesmal Geschmacksrichtung saure Tutti-Frutti, ein Mix aus süßen Bestandteilen. Und danach folgt ein weiterer Joint. Er verstärkt die Wirkung des Kokains nicht allzu sehr, da sie schon am Abnehmen ist.

Gibt es überhaupt keine Wirkung mehr, ist das eine Strafe, der Atom nicht ausgesetzt sein möchte. Daher nimmt er zwei große gelbe Ecstasys mit einem Motiv, das aussieht wie ein Spinnrad. Ob die Wirkung auch so magisch sein wird?

Als sie einsetzt, ist es für Atom, als wäre er emporgehoben, liege auf einer Wolke, die mit ihm über die Erdoberfläche zieht. Er lässt es geschehen. Ihm kann nichts passieren. Fiele er von seiner Wolke, würden ihm Engelsflügel wachsen. Andererseits ist er weit entfernt von allem, was lebt, von einige Vögeln abgesehen.

Ecstasy kann die einsam machende Droge sein. Auch wenn sich jetzt eine Lady an Atoms Seite aufhielte, wäre sie für ihn weit entfernt.

Atom fertigt einen Joint an, später noch einen. Gegen die Unruhe, würde wahrscheinlich ein Psychiater feststellen. Das klingt nach einem logischen Schluss.

Mittlerweile hat Atoms Wolke an Höhe verloren. Die Wirkung lässt nach. Atom hat die Es schon vor einiger Zeit gekauft,

T.J. aka Bright Angel

zuvor jedoch keinen genommen. Es kann sein, dass sie ausgeraucht sind. Es hätte wohl auch wenig Sinn, einen oder zwei nachzulegen. Atom bemerkt, dass hinter dem Fenster und durch den Türspalt die Nacht heller wird. Am Schluss geht es oft schnell.

Der nächste Morgen graut. Die Party mit Atom als einzigem Gast ist beendet. Er packt seine Sachen zusammen und verlässt den weißen Würfel. Als er dreizehn Schritte getan hat, dreht er sich um. Der weiße Würfel ist verschwunden. Und nach weiteren sieben Schritten, stehen überall Bäume. Es gibt keine Lichtung mehr.